**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 1=21 (1855)

**Heft:** 15

**Artikel:** Die Schweizertruppen in fremden Diensten

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92002

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# antith.

## Schweizerische Militär-Zeitung.

### Organ der schweizerischen Armee.

Ber Schweig. Militarzeitschrift XXI. Jahrgang.

Bafel, 22. Marg.

I. Jahrgang. 1855.

Nro. 15.

Die schweigerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis zum 1. Juli 1855 ift franco burch bie ganze Schweiz Fr. 3. — Die Bestellungen werben birect an bie Berlagshandlung "Die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Bafet" abresirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abennenten burch Nachnahme erhoben Berantwortliche Rebaktion: hans Wieland, Major.

### Die Schweizertruppen in fremden Dienften.

H

Unmittelbar nach den grandiofen Feldzügen in Stalien erfolgte die Meformation, die wie ein zweischneidiges Schwert alte Zustände und Verhältnisse trennte; in der Schweiz fam es ju blutigen Ram. pfen, namentlich zwischen Zurich und ben Balbftädten, die jahrenlangen Groll hinterließen; aber auch außerhalb der vaterländischen Grenzen follte die Trennung der Kirche verderblich wirken; namentlich in Franfreich, wo zwischen den Katholifen und den Protestanten der Krieg entbrannte, fuchten beide Parteien Schweizer ju werben und es gelang ihnen trop allem Mahnen der Tagfapung und einzelner Stände nur ju gut. Zogen doch damals aus Bafel, dem an fich fleinen Kanton, 300 Mann unter Sauptmann Daniel Wieland ben Reformirten, andere 300 unter Rathsherr Jrmy den Ratholifen ju. Achiliches, wenn auch nicht gerade fo grell, geschah in anderen Rantonen.

So hatten die fatholischen Stände 1562 ein Regiment von anfänglich 5000, fpäter 8000 Mann dem Rönig Rarl IX. und feiner gräßlichen Mutter Ratha= rina von Medicis gestellt, das im Jahr 1563 abgedanft, darauf jedoch wieder errichtet unter Oberft Bfuffer jenen berühmten Nückzug von Megur bewertftelligte; es rettete den Konig und feinen Sofftaat, der in feiner Mitte nach Paris flüchtete; dreimal versuchten die überlegenen Schwadronen des Pringen Condé die eherne Mauer ju brechen, umfonst, fieben Meilen legten die Schweizer unter den Ungriffen des tapferften frangofischen Adels jurud, ohne nur einen Augenblick zu wanken und brachten ben gangen Sofftaat gludlich nach Paris. Diefes Regiment zeichnete fich auch fpater in den Schlach. ten von St. Denis, Jarnac und Moncontour rühm. lichft aus, bei welcher Gelegenheit noch fernere 10,000 Schweizer mitfochten. Nach der gräulichen Barthelomäusnacht, die auf den Friedensschluß von St. Germain folgte, erhielt der König wiederum Schwei. ger von den fatholischen Kantonen, im Bangen ständige Leibwache — erstes Garde-Regiment — 1200 unter Oberst Tugginer von Solothurn in Paris blieben. Die reformirten Kantone hatten sich enthalten, ihren Glaubensgenossen Truppen zuzuführen, ja riefen 4000 Mann zuruch, die Niclaus v. Diesbach für die Hugenotten heimlich geworben hatte.

Als jedoch der Acligionskampf unter Heinrich III. wieder nen entbronnte, traten auch Schweizer in den Dienft der Reformirten; fo gablte ihre Urmee im Sahr 1576 18 Rompagnicen Berner unter ben Gebrüdern Diesbach, jufammen 6300 Mann, fpater erhielt König Beinrich v. Navared (fpater Benri IV.) 13,000 Mann unter den Oberften Krieg von Zürich, Tillmann von Bern und Rybiner von Bafel. Andererfeits gaben fast alle Stände Erlaubnif gur Berbung, als der Krieg gegen Savonen (1589) begann. Sein Nachfolger Beinrich IV. eroberte fein Reich eigentlich mit Sulfe der Schweizer; bei Arques und Jorn fampften Schweizer gegen Schweizer; in ber letteren Schlacht war die Armee der fatholischen Ligue ichon geschlagen, nur die beiden Schweizer-Regimenter Beroldingen und Pfoffer fanden noch unerschüttert; schon wollten die Bruder fich zerfleischen, als der König die Tapferfeit ehrend, ihnen freien Abzug und Geleit in die Beimath gestattete.

Heinrich IV. beendigte die Religionskämpfe und sandte, da er die Tapferkeit und Treue der Schweiger kannte, Gesaudte nach Bern und Solothurn, um die alten Bünde zu erneuern. Bon allen Kantonen wurden ihm Truppen bewilligt, sobald er deren bedurfte; leider fiel er schon 1606 unter dem Meffer eines Meuchelmörders.

unter seinen Augenblick zu wanken und brachten den ganzen hofftaat glücklich nach Paris. Dieses Regiment zeichnete sich auch später in den Schlachten von St. Denis, Jarnae und Moncontour rühm-lichkt aus, bei welcher Gelegenheit noch fernere 10,000 Schweizer mitsochten. Nach der gräulichen Barthelomäusnacht, die auf den Friedensschluß von St. Gere einführte, wurde auch die Organisation der zer von den katholischen Kantonen, im Ganzen Schweizer-Regimenter in Frankreich modiszirt. Diese Umänderung begann 1636; die hackenbüchse

Unter Ludwig XIII. wurde 1616 das erfte fchweigerische Garden = Regiment errichtet, das in 8 Rom= pagnien 1400 Mann gablte; es fand unter Oberft Gallaty und ging größtentheils am 10. Auguft 1792 in den Tuillerien unter. Als diefer König im Jahr 1643 farb, bestunden folgende Schweizer-Korps:

1)	Die	Die Leibwache				M
2)	) Das Garderegiment unter Oberst					
	Freu	ler			3800	
3)	Das	Regiment	von	Mollodin	4000	
4)	) "	"	"	Wattenwyl	1800	
5)	) 11	"	"	Rahn	2400	
6)	) "	"	"	Praromann	2400	
7)	) ,,	"	"	Roll	4000	
8)	) ,,	"	"	Umbühl	2000	

Bufammen 20,500 Mann.

Mehrere diefer Regimenter wurden in den erften Regierungsjahren Ludwig XIV. aufgelöst, und jum Theil in Freifompagnien verwandelt, über deren Schickfal und Stärke die Nachrichten fehr unbestimmt find, doch follen in den Jahren 1666—1694 mindestens 60 folder Kompagnien in einer durchfchnittlichen Stärfe von 200 Mann, jusammen eirea 12,000 Mann, in den frangofischen Dienften geftanden sein. Die neuerrichteten Schweizer-Regimenter gählten meistens in 3 Bataillonen 2400 Mann; neben dem Garde-Regiment waren noch 12 andere im Dienft, die mit den obigen Freifompagnien einen Effektivbestand von eirea 40,000 Schweizer nach. meisen.

Diese Truppen nahmen an allen Feldzügen mabrend der langen Regierung Ludwig XIV. rühmlichen Untheil, namentlich zeichneten fie fich in den Schlach. ten von Fleurus, Meerwinden und Steinfirchen, in Belagerungen von Mons, Namur, Barcellona sowie im spanischen Erbfolgefrieg fehr aus. Bei Mons murden alle hauptleute des Garde-Regiments, um die Tapferfeit desselben zu ehren, zu Obersten ernannt. Freilich fragen diese Rriege auch enorme Leute; die Refentirung wurde schwieriger; dazu fam der hochmuth des frangofischen Königs, der mannigfach Unftof in der Schweiz erregte und damals ichon ließen fich Stimmen gegen den fremden Dienft boren. Wenn wir bedenfen, daß Franfreich ftets trachtete, feine Schweizer-Regimenter vollzählig ju erhalten, daß also der jährliche Zuwachs nicht unbedeutend fein mußte, daß ferner gur gleichen Zeit, Spanien 20,000 M., Savonen eirea 5000 M. Holland über 20,000 M., Benedig über 4000 M.,

Bahl von fast 90,000 Schweizer in fremden Dienften.

Wenn wir nun auch ted einen Drittel berfelben als Nicht-Schweizer oder als im Ausland geborne Schweizer annehmen fonnen, fo ergeben fich doch immer noch 60,000 Mann oder 4% der gesammten damaligen Bevölferung der Schweig, alfo fast die gange Jugend des Landes. Rechnen wir den jährlichen Erfat nur ju 31/2% ju 2000 Mann, so gingen damals mindeftens in der Epoche von 1650 bis 1720, 100,000 Schweizer ju Grunde, ohne daß das Vaterland mehr Mugen von diefer blübenden Sugend hatte, als die Penfionen und die Adelstitel ciniger Familien!

Unter Ludwig XV., ber in wolluftiger Pracht die Finangen und die Shre Franfreiche gerrüttete, fanten die Schweizer-Regimenter in ihrer Stärfe mehr und mehr; 1748 gablten fie in der Leibgarde, dem Garde-Regiment, acht Linien-Regimenter und drei Freifompagnien 22,095 Mann; nach dem Fricden von Nachen, nachdem die Feldzüge in Flandern und in Italien ihnen neue Lorbeeren gebracht hatten, wurden sie auf eirea 15,000 Mann vermindert; das Regiment gablte in zwei Bataillonen 1440 Dl.; im siebenjährigen Arieg wurden sie durch zwei Regimenter, die in Zürich und im Bisthum Bafel geworben wurden, vermehrt. Die einzige Gelegenheit nich auszuzeichnen, hatten die Regimenter Waldner, Planta und Diesbach bei Rofbach, wo fie die schmähliche Rlucht der frangosichen Armee deckten; die darauf bezügliche Anckrode, die jedoch jeder hiftorischen Begrundung entbehrt, ift befannt.

Unter Ludwig XVI. wurde die Starfe der Schweizer-Regimenter auf 1060 herabgesett. Bei Ausbruch der Revolution standen in Diensten:

Die Kompagnie der hundert Schweizer 100 M. Das Garde-Regiment Graf d'Affrn v. Ernft, Mr. 63 d. frang. Armeev. 1790 1060 v. Salis-Samaden Nr. 64 1060 v. Sonnenberg 65 1060 v. Caftella 1060 v. Vigier 69 1060 v. Chateauvieur 76 1070 v. Diesbach 85 1060 v. Courten 86 1060 v. Salis 95 1060 1060 v. Steiner 97 " " 100 1060 v. Reinach

Bufammen 14,175 M.

Das Garde-Regiment ging am 10. August 1792 in den Tuillerien unter, die es mit einer Treue ohne Bleichen bis jum letten Manne vertheidigte; die Offiziere, welche nicht im Gefechte fielen, murden nachher in den Gefängniffen gemordet, im Gangen 24, meiftens aus den vornehmften Geschlechter der Schweit. Bon den Benigen, die dem Gemețel entronnen find, ftarb der lette vor zwei Jahren, herr Oberft v. Gibelin in Golothurn.

Das Regiment Ernft wurde in Mig durch die schändliche Gleichgültigfeit der frangofischen Beborden von einer zehnfachen Uebermacht entwaffnet und also zusammen eirea 50,000 Mann in ihren Dien- von der Regierung von Bern, die über diesen Kapi-

tulationsbruch ihre Entruftung auf murdige Art | Schiefens erhalt, fo foll doch dem Schugen wenigfundaab, fofort nach Saufe berufen; das Regiment Salis-Samaden verlor 32 Mann mit einem Lieutenant von Flue bei der Erfturmung der Baftille. Das Regiment Chatcauvieur beflecte feine Chre durch einen schändlichen Aufstand in Nancy 1790, aber noch einmal traten die ftrengen Martialgefete der Schweizer in Rraft; trop aller Ginreden von Seiten franzönscher Behörden wurde der Rädels. führer lebendig auf's Rad geflochten, 22 der meift gravirten Soldaten gebängt und 41 Mann auf die Galeeren geschmiedet, freilich befreiten fie die Jatobiner von diefer gerechten Strafe.

Alle diese verschiedenen Vorfälle erzeugten große Aufregung in der Schweiz, man fprach laut davon, die Regimenter beimzuberufen. Die frangofische Nationalversammlung fam jedoch einem solchen Befehl juvor, indem fie am 20. August 1792 beschloß:

"Die Regimenter der Schweizer und ihrer Bundesgenoffen, welche fich gegenwärtig in Frankreich befinden, follen aufhören in diefem Dienft ju fein."

Den Entlassenen wurde freigestellt, in französische Regimenter ju treten; nur wenige folgten diefer Erlaubniß, die meisten kehrten in ihre Heimath zurud, ohne irgend welche Entschädigung , ohne Benfionen, im eigentlichsten Ginn des Wortes, dem öffentlichen Mitleid anheimfallend. Go endete der erfte Dienst der Schweizer in Frankreich nach 310 Jahren treuer und tapferer Sulfe!

### Ginige Bemerkungen über den eidgenöffischen Stuter und beffen Behandlung.

Schon feit geraumer Zeit ift der neue Stuper eingeführt morden , trop dem aber weiß der fleinfte Theil der Schupen diefe Spezialwaffe gehörig ju behandeln und zu gebrauchen. Ich febe es alfo im Intereffe eines jeden Schüpen an, meine desfallfigen praftischen Erfahrungen mitzutheilen.

Wo fehlt es, daß man im Allgemeinen mit dem neuen Stuper ichlechter ichieft, als mit dem alten, deffen Beschoß doch rund war? Es fehlt an der Berfertigung der Munition, und an der gehörigen Behandlung des Spipfugelgeschoffes durch die Schüpen; denn es ift unftreitbar, daß es bei den neuen Stupern, wie überhaupt bei allen Baffen, die Spingeschoffe schießen, eine weit größere Egaktität erfordert, als bei den alten Stupern. Zwar wird Mancher einwenden, diefe Fehler sollen von den Offizieren und Inftruftoren ernftlich gerügt und verbeffert werden, diefer Unficht bin ich eben auch, aber wenn man fieht, wie der Scharfschute bei einer Rompagnie. versammlung immer und immer nur mit der Pelotond- und Bataillonsschule beschäftigt wird und wie jum Beispiel im Frubjahr 1854 bei einem gebntagi. gen Wiederholungsfurs einer Schüpenfompagnie in der Oftschweiz von einer Theorie des Schiefens, von der Anfertigung der Munition ze. feine Rede war, fo darf man billiger Weife erftaunen. Wenn schon heutzutage jeder junge Schütze eine vierwöchentliche eidg. Schule paffiren muß und in der derselbe gründliche Anleitung in der Kunft des

ftens alliährlich ein theoretischer Unterricht im Schiefen und in der Behandlung feiner Baffe ertheilt werden, denn ich halte dafür, es wäre weit beffer und nothwendiger den Schüpen im Schießen ju vervollfommnen, als im Paradedienft.

Wie fieht es mit den feit einigen Jahren erfundenen und erprobten Bundfugeln? werden fie noch mehr vervolltommnet oder find fie ein Beheimnig, das fogar den Schüßen vorenthalten mird?! Rebren wir jedoch jum Stuper jurud; vor Allem erfordert derfelbe die größte Reinlichfeit, und fann baber dem Schüten nicht genug anempfohlen werden, nach dem Gebrauche denselben schnell und wo möglich mit beigem Waffer tüchtig auszuwaschen; nachdem derfelbe gang getrodnet und mit feinem Del ein wenig eingeschmiert ift, mag ein mäßig geheiztes Zimmer gum Aufbewahren deffelben am besten fein. Bum Ginschmieren gebrauche man aber ja nicht Schweineschmalz, was von vielen Schügen angewandt wird, denn das meifte ift mit Salz untermischt, welches dem Gifen schadet. Will der Schute von der Rein. lichfeit feines Stupers immer überzeugt fein, fo foll er ihn regelmäßig alle acht oder vierzehn Tage mit einem reinen Lappen tuchtig auswischen. Gine zweite und eben fo wichtige Obliegenheit des Schupen ift die forgfältige Unfertigung der Munition, das Bulver foll in einer blechernen Buchfe an einem trockenen Orte aufbewahrt werden, die Patronen gang eraft abgewogen (mas leider auch bei den Zeughaus-Batronen nicht immer der Fall ift) und verschloffen werden. Bu den Rugeln foll er gutes und weiches Blei nehmen, beim geschmolzenen Blei foll er eine gleichmäßige Barme beobachten, denn zwischen einer Rugel mit gang beißem Blei gegoffen und einer mit faum fluffigem ift ein bedeutender Unterschied im Gewicht, auch foll man die erfte gegoffene Rugel wieder jurud in's Blei werfen, denn diefe ift fast jedesmal hohl. Das Wichtigste jedoch find die Rugelfutter; oft sucht der Schüpe den Fehler an feinem Stuper mahrend er am Rugelfutter ift; wenn dieselben schon längere Zeit befettet find, so werden fie harzig und fein Schuf wird fich mehr gehörig laden, man darf daher nie mehr Augelfutter als nöthig befetten und wo möglich muß das Befetten unmittelbar vor dem Gebrauche des Futters gescheben; jum Befetten ift der gewöhnliche Butter am erträglichsten, jedoch follen die Futter nicht zu fark ausgepreßt werden.

Diese fleinen Notizen moge jeder Schütze beachten, dem es um die Shre der schweizerischen Schupen ju thun ift; denn nur auf diefe Beife fann der neue Stuper das leiften, was wir von ihm verlangen dürfen!

Ein Scharfichune des Bundesauszuges.

### Schweiz.

In Sachen ber Rebattion ift und mehrfach aus ber Ofifchweiz ber Bunfch geangert worben, allen allfälligen frangöfischen Motigen bie beutsche Uebersetzung beizufügen; wir werben biefem Bunfche gerne entfprechen.